

Predigt zu Hiob 42, 1 - 6

*gehalten am ersten Sonntag nach Weihnachten (29. 12.) 2019
in der Neustädter Universitätskirche in Erlangen*

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater, und unserem Herrn, Jesus Christus!

Letzte Worte können beeindruckend sein. Sie können andere prägen. Aus der Literatur und aus der Geschichte kennen wir alle solche beeindruckenden letzten Worte – auch wenn sie manchmal sehr gut und treffend erfunden wurden. Manche von uns sind sicher von letzten Worten der Eltern, der Ehepartnerin, der Kinder oder anderer lieber Menschen geprägt. Die letzten Worte von Zacharias, die wir heute als Evangelium gehört haben, haben viele Gebete und Gottesdienste in der Geschichte der Kirche Jesu Christi bereichert und wurden so auch oft vertont und mit Hingabe gesungen.

Mich, liebe Gemeinde, beeindrucken jedes Mal aufs Neue und in einer anderen Lebenssituation die letzten Worte Hiobs in der Bibel. Es sind Hiobs letzte Worte nach einem langen Gespräch, einem langen Streit mit Gott und einer theologisch-philosophischen Auseinandersetzung mit seinen frommen und gelehrten Freunden. Nach all dem Streit mit Gott, nach dem Hadern mit Gott, nach Hiobs Klage gegen Gott, nachdem so viele Antworten auf die Frage nach dem Warum? gefunden und mit Gottes ausdrücklicher Zustimmung wieder verworfen wurden, haben die Menschen vor über 2000 Jahren Hiob folgende Worte in den Mund gelegt. Hören Sie mit mir noch einmal auf die Verse 1 – 6 aus dem 42. Kapitel des Hiobbuches. Sie können sie auf dem ausgeteilten Blatt mitlesen:

(Textverlesung)

Am wichtigsten ist mir an diesen Worten Hiobs. Sie geben keine Antwort auf die Frage nach dem Warum?. Hiob hat alle Antworten aus seiner Sicht durchgespielt, mit den Freunden durchdiskutiert und mit Gott durchgestritten. Am Ende bleibt zu seiner Frage nach dem Warum? nur die Feststellung: *V. 2. 5. 6*

Die Antwort oder auch nur eine Antwort auf die Frage nach dem Warum? hat Hiob nicht. Es gibt sie für ihn nicht. Aber im Fragen nach dem Warum?, im Streit mit Gott und in der Klage gegen Gott meint Hiob Gott gesehen zu haben und kann es nun gut sein lassen.

So eine Nichtantwort auf die Frage nach dem Warum? als neuem Zugang zu Gott habe ich als Jugendlicher schon bei meiner Großmutter kennengelernt:

Meine Großmutter verlor vor meinem Vater ihr erstes Kind. Ihr erster Sohn kam tot zur Welt. Meine Großmutter hat mir erzählt, dass sie das lange Zeit Gott nicht verzeihen konnte, dass sie von Gott nichts mehr wissen wollte. Selbst die Geburt meines Vaters hat sie da nicht mit Gott versöhnt.

„Und dann, dann kam dieser Russlandfeldzug mit all den Jungen, Übereifrigen ...“ Ich höre meine Großmutter noch erzählen. „Viele aus Schweinfurt wurden als Helden geehrt, weil sie getötet wurden. Mein ...“ Und meine Großmutter nannte den mir vorher nicht bekannten Namen des Bruders meines Vaters. „Mein ... wäre da auch sinnlos gestorben. Gut, dass er nicht gelebt hat. Gott hat es doch gut mit mir gemeint. Es hatte doch alles seinen Sinn.“

Als Jugendlicher hat mir diese Antwort meiner Großmutter auf ihr Fragen nach dem Warum? des Todes ihres ersten Sohnes nie eingeleuchtet. Das war doch keine Antwort. Aber für meine Großmutter hat es wieder gepasst. Das habe ich gespürt. Ihr Zugang zu Gott war wieder frei. Sie war wieder mit Gott im Reinen. Sie hatte ihn wieder im Blick und Gott hatte meine Großmutter wieder im Blick.

Keine Antwort – nach meiner Einschätzung, aber mit Gott wieder im Reinen. Das Kreuz meiner Großmutter hängt heute noch an unserem Bett.

V. 2. 5. 6

Ironie, bittere Ironie klingt in diesen letzten Worten Hiobs noch für mich an.

Ironie, bittere Ironie wie sie in Gottes Worten an Hiob anklingt, die Gott an Hiob richtet und die Hiob nun seinen Worten zitiert: *V. 3a. 4* Mit Ironie, fast Sarkasmus fragt Gott Hiob, fordert Gott Hiob zum Gespräch heraus, bietet er Hiob das Gespräch mit ihm an: *V. 3a. 4* Diese Ironie, diesen Sarkasmus darf Hiob in seinen letzten Worten an Gott wieder aufnehmen: *V. 3a. 4*

Hiob hat Gott nichts geschenkt. Gott hat es Hiob geschenkt, genauso mit ihm zu verfahren. Auge in Auge standen sie sich zum Duell gegenüber. Es ging um alles. Nackt hat sich Hiob vor Gott erlebt. Schonungslos hat sich Gott Hiob geöffnet. Keiner hat dem anderen etwas

geschenkt. Aber ganz nahe waren sie sich. Darum kann Hiob jetzt ohne jeden Gesichtsverlust sagen: *V. 3b. 5*

So dürfen Menschen mit Gott reden. So können Menschen Gott be-
geggen.

Gott begegnet Hiob mit Ironie. Hiob darf das umgekehrt in seinen
letzten Worten auch.

Unser Miteinander mit Gott hält Ironie und Sarkasmus, Vorwürfe
und Klage aus.

Liebe Gemeinde, das ist mir für mein Reden mit Gott, für meine Ge-
bete, für meine Lieder wichtig. So möchte ich, dass unser Miteinan-
der mit Gott aussieht. Durch alle unsere Ironie und unsern Sarkas-
mus, durch unsere Vorwürfe gegen Gott und unsere Klagen gegen
Gott hindurch möge Gott uns das wie Hiob schenken: Dass wir wie
Hiob Gottes Worte aufnehmen können und seine Wort zu unseren
Worten werden lassen: *V. 3 - 5*

Dann könnte das auch mit unserem Reden von Gott und mit Gott, mit
unseren Gebeten und Liedern klappen, dass wir wie Hiob zu guter
Letzt sogar mit einem Schuss Selbstironie und Selbstkritik, aber letzt-
lich voller Gottvertrauen sagen können: *V. 5*

V. 2 und 6

Erst sind mir diese Worte vorgekommen, als ob ich sie als Handbal-
ler zu einem Schiedsrichter sage, der offenkundig falsch gegen mich
entschieden hat.

Um nicht noch wegen Motzens oder Schiedsrichterbeleidigung eine
zusätzliche Bestrafung zur ungerechten Entscheidung zu bekommen,
könnten solche Worte als letzte Worte mit möglichst wenig erkenn-
barer Ironie im Unterton schlau und gut begründet sein: *V. 2 und 6*

Doch dann, liebe Gemeinde, meine ich verstanden zu haben: Hiob hat
diese Worte anders gesprochen. Hiob hat diese Worte anders verstan-
den haben wollen – nicht beleidigt, nicht resignierend und aufgebend,
nicht im Letzten nur ironisch um des lieben Friedens willen gesagt.

Hiob hat diese Worte eher wie ich als Kind gesprochen, wenn ich
mich mal wieder bis zur Selbsterstörung mit meinen Eltern gestrit-
ten habe. Hiob hat diese Worte gesprochen, wie ich als Kind, wenn
ich gemerkt habe, dass ich mich völlig in meinem Streit mit meinen

Eltern verrannt hatte und schon lange nicht mehr streiten wollte,
wenn ich den Gegenstand des Streites schon nicht mehr wusste.

Hiob könnte diese Worte gesprochen haben, wie ich als Kind, wenn
ich nur noch gespürt habe, dass meine Eltern mich liebhaben, dass sie
und ich wollen, dass unser Streit einfach nur vorbei ist, dass wir uns
viel zu sehr liebhaben, um weiter zu streiten, wenn es längst wieder
gepasst hat zwischen meinen Eltern und mir.

So, liebe Gemeinde, aus lauter Liebe zu Gott und riesigem Gottver-
trauen heraus höre ich die letzten Worte Hiobs zu seinem langen und
ausführlichen Streit mit Gott, der einfach sein musste: *V. 1 und 6*

V. 1 und 6

So möcht ich nach all meinen Warum?-Fragen an Gott letztlich reden
können, weil ich wieder weiß, dass ich bei Gott doch gut aufgehoben
bin und bei allem noch Schlimmen nicht tiefer als in Gottes Hand
fallen kann.

V. 1 und 6

So möchte ich gegen alle meine Zweifel und meine Angst wie Hiob
letztlich sagen können. Ich möchte das sagen in der Zuversicht, dass
durch alles, was ich falsch mache, und durch alles, was ich einfach
nicht verstehe, meine Wege mich doch zu Gott führen. Ich möchte
das sagen, weil Gott mich hoffentlich merken lässt, dass ich schon
hier und jetzt in Raum und Zeit von Gott umgeben bin.

V. 1 und 6

So wünsche ich uns, liebe Gemeinde, dass wir es wie Hiob sagen
können, weil Gott sich von uns wie von Hiob immer wieder sehen
lässt und uns neu Zukunft eröffnet.

Zacharias scheint mir es mit dem Kind in der Krippe genau so ge-
gangen zu sein, wie ich uns das auch bei unserm alljährlichen Blick
in die Krippe mit Hiobs letzten Worten im Ohr wünsche.

Möge Gott uns da im Rückblick auf das letzte Jahr und im Vorblick
auf das kommende Jahr durch Jesus Christus sagen lassen: „Gott,
nun lässt du mich in Frieden fahren und meine Wege weitergehen,
denn meine Augen haben wieder deinen Heiland und damit dich ge-
sehen.“

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre so
unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen